

Denn so seltsam es war: die Frauen spielten im Leben des 26jährigen keine Rolle. Er war in fashionablen Colleges zum Jüngling herangewachsen, in exklusiven Klubs zum Mann gereift, Sport- und Modefragen hatten ihn intensiv beschäftigt, aber nie hatten Frauen seinen Weg gekreuzt. All seine gesellschaftliche Gewandtheit genügte oft kaum, die Verachtung zu kachieren, die er für alles Weibliche hatte.

Nun hatte er sich auf dem amerikanischen Dampfer „General Morris“ eingeschifft und verwendete die ersten drei Tage darauf, seine Salonkabine wohnlich einzurichten, wozu er eine Menge Bilder, Bibelots und Sportpreise benutzte, die er auf die Reise mitgenommen hatte. Als man dann in südlichere Breitengrade kam, ließ er sich auf dem Sonnendeck zwischen den Rettungsbooten ein Sonnenzelt aufschlagen, in dem er gymnastische Übungen machte oder auch nur auf dem Rücken liegend stundenlang vor sich hin träumte. An den Zerstreuungen, an den Bordspielen, Kabarettfesten und Tanzabenden der anderen Passagiere nahm er nicht teil, selbst den Speisesaal besuchte er nur selten und ließ sich und seinem Sekretär meistens in der Kajüte servieren.

Auch die blonde Dame in dem rötlichen Waterproof, den sie übrigens schon lange gegen ein Seidencap vertauscht hatte, zeigte sich den Mitreisenden nur selten. Wenn man sie genauer beobachtete, hätte man den Eindruck gewinnen können, sie sei mit aller Kunst bemüht, nicht aufzufallen, keinerlei Bekanntschaften zu machen und so unmerkelt als möglich zu bleiben, obwohl sie mit ihrem reinen Profil, ihrer schlanken Gestalt und dem beschwingten Gang schön genug war, Anbeter und Verehrer um sich zu versammeln.

Eines Morgens — man hatte eben den Golf von Biskaya passiert und das Meer lag spiegelglatt in der Morgensonne — stand sie allein auf dem Sonnendeck. Es war etwa eine



Zum erstenmal seit vielen Jahren machte Lincoln ohne die Hilfe seines Kammerdieners Toilette.

Stunde vor dem Frühstück. Die anderen Passagiere der ersten Klasse vollendeten noch ihre Toilette in den Kajüten, nur vom Hinterdeck klangen bereits die Stimmen der ungarischen und slowakischen Auswanderer herüber. Die blonde Dame lehnte zwischen zwei Rettungsbooten an der Reling, hinter ihr blähte sich die Leinwand von Lincoln Loughlins Sonnenzelt im Wind.

Da hörte sie Schritte auf der Eisentreppe, die vom Promenadendeck heraufführte, wandte sich um und sah einem Herrn in die Augen, der ganz nahe an sie herangekommen war. Es war ein Mann von ungefähr dreißig Jahren, der sich in seinem weißen Leinenanzug höflich verneigte und fragte: „Mrs. June Orchard?“

Die Dame war sichtlich irritiert. „Ja, aber...“ sagte sie und wollte sich wenden.

Doch der Herr im weißen Leinenanzug trat zwischen die beiden Rettungsboote, schnitt ihr den Weg ab und sagte: „Ich heiße Charles Rigdon...“

„Ich glaube, mein Herr, das Frühstück...“